

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amstliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Mehrzeile 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 60 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 26

Mittwoch, den 31. Januar 1934

33. Jahrg.

Die Rede des Kanzlers vor dem neuen Reichstag

Die große Rede des Führers.

Vor dem versammelten Reichstag führte der Reichskanzler Adolf Hitler u. a. folgendes aus:

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird der einst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als gerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Es wird dabei nicht als entscheidend angesehen werden die maßvolle Form, in der sich diese Umwälzung äußerlich vollzog, als vielmehr die innere Größe der Wandlung, die dieses eine Jahr dem deutschen Volke auf allen Gebieten und in allen Richtungen seines Lebens gebracht hat. In knappen zwölf Monaten wurde eine Welt von Auffassungen und Einrichtungen beseitigt und eine andere an ihre Stelle gesetzt. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar 1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden.

Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeschehens oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte.

Nein. Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre zwangsläufig gebildet und ergeben. Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. So, daß die Stunde nur des Willens harpte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Es verstärkt die Kraft dieser Behauptung die Tatsache, daß seit Jahrzehnten ähnliche Spannungen fast die ganze Welt erfüllten. Auch die Periode der äußerlichen bürgerlichen Wohlfahrt war erfüllt von dauernden Anzeichen einer inneren nervösen Unsicherheit, eines unruhigen Suchens nach befriedigenderen Forderungen des inneren Lebens der Völker.

Der Reichskanzler schilderte dann den völligen Zusammenbruch der Staatsautorität des bürgerlich-legitimistischen Kompromisses in und nach dem Kriege und fuhr fort:

Die beispiellose klägliche Kapitulation der verantwortlichen Staatsräger vor dem international-marristischen Deserteur-Putsch erschütterte das Volk in seiner bis dahin sicher in mehr als 90 Prozent gegebenen Anhänglichkeit sowohl an die alte Staatsform, wie auch an deren repräsentative Vertreter. Über das Zentrum hinweg verband sich die mehr oder weniger national verbrämte bürgerliche Demokratie mit dem unverhüllten marristischen Internationalismus und zeugt nun jene parlamentarischen Regierungen, die in immer kürzeren Zeiträumen einander ablösend das erparierte wirtschaftliche und politische Kapital der Nation verlaufen und verprassten.

14 Jahre lang erleidet Deutschland damit einen Verfall, der geschichtlich seinesgleichen sucht.

Nach einer ausführlichen Darstellung der furchtbaren Verfallserscheinungen, durch die alles Deutsche in den Schmutz gezogen wurde, erklärte der Führer:

Seit dem Jahre 1930 konnte es daher nur mehr ein Entweder - Oder geben: Entweder der Sieg fiel in logischer Fortsetzung der angebahnten Entwicklung dem Kommunismus zu, mit all den nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt eintretenden unabsehbaren Folgen oder es gelang dem Nationalsozialismus noch in letzter Stunde, seinen internationalen Gegner zu bezwingen. Es bewies nur die Verstandeslosigkeit der bürgerlichen Welt für das Wesen dieses Kampfes, der gebieterisch nach einer klaren Entscheidung drängt, daß sie noch bis vor zwölf Monaten in Deutschland ernstlich glaubte, aus diesem vom äußersten Vernichtungswillen erfüllten Ringen zweier Weltanschauungen miteinander, am Ende selbst als stiller Neutraler siegreich hervorgehen zu können.

Die Anforderungen, die dieser Kampf an unsere Bewegung stellte, waren gewaltige. Es gehört ebenso viel stolzer Mut dazu, den Hohn und Spott zu ertragen, wie Heroismus und Tapferkeit, sich der täglichen Verleumdungen und Angriffe zu erwehren. Zehntausende nationalsozialistischer Kämpfer sind in dieser Zeit verwundet und viele getötet worden. Zahlreiche wanderten in die Gefängnisse, hunderttausende mußten ihren Arbeitsplatz verlassen oder verloren sonst ihre Existenz.

Aus diesen Kämpfen aber erwuchs die unerschütterliche Garde der nationalsozialistischen Revolution, die Millionen der politischen Organisation der Partei, die SA. und SS.

Ihnen allein verdankt das deutsche Volk seine Befreiung aus einem Wahnsinn, der, wäre ihm der Sieg zu gefallen, nicht nur sieben Millionen in der Erwerbslosigkeit erhalten, sondern bald 30 Millionen dem Verhungern ausgeliefert hätte.

Der Führer zeichnete darauf die außenpolitische Lage Deutschlands am Kriegsende und die Hoffnungen, die die Mehrheit des Volkes mit der Waffenstreckung verband. Er fuhr fort:

Der Friedensvertrag von Versailles hat diese Hoffnungen gründlich und brutal zerstört. Die wahnwitzigen politischen und wirtschaftlichen Lasten dieses Vertrages haben das Vertrauen des deutschen Volkes in jede internationale Gerechtigkeit dieser Welt gründlich zerstört. (Stürmischer Beifall.)

Bei vielen Millionen anderen Menschen wurden aber dadurch zwangsläufig Gefühle des Hasses gegen eine Weltordnung überhaupt geschürt, in der die dauernde Diffamierung und Diskriminierung eines großen Volkes einfach deshalb möglich sein soll, weil es einmal das Unglück hatte, in einem ihm

aufgezwungenen Krieg nach heroischem Widerstand zu unterliegen. So hat die nationalsozialistische Bewegung nicht nur gegenüber dem deutschen Volk, sondern auch gegenüber der europäischen und außereuropäischen Umwelt sich ein Verdienst erworben, indem sie durch ihren Sieg eine Entwicklung verhinderte, die den letzten Hoffnungen auf eine Heilung der Leiden unserer Zeit ansonsten endgültig den Todesstoß gegeben haben würde.

Der nationalsozialistische Kampfgedanke und die ihm zugrunde liegende Rassenkenntnis führt nicht zu einer Geringschätzung oder Minderbewertung anderer Völker, sondern vielmehr zur Erkenntnis der gestellten Aufgabe einer allein zweckmäßigen Lebensbewahrung und Lebensforterhaltung des eigenen Volkes. (Beifall.) Er führt damit zwangsläufig zu einer natürlichen Respektierung des Lebens und des Wesens anderer Völker.

Dieser Gedanke kann daher eine wesentlich bessere Basis abgeben für das Streben nach einer wahren Befriedung der Welt, als die rein machtmäßig gedachte und vorgenommene Sortierung der Nationen in Sieger und Besiegte, in Berechtigte und rechtlos Unterworfenen.

Als am 30. Januar vor einem Jahr, unser Generalfeldmarschall, der hochhehrwürdige Herr Reichspräsident, mich durch einen nach all dem Vorgefallenen und vorhergegangenen wahrhaft großherzigen Entschluß mit der Bildung und Führung der deutschen Reichsregierung betraute, erfolgte die Belastung der nationalsozialistischen mit einer

Verantwortung, die um so größer war, als ihre sichtbare Beteiligung und damit ihr Einfluß zunächst nicht der Größe des Umfangs der Verantwortung zu entsprechen schienen. Mit nur zwei Ministern trat ich damals in einem mir persönlich und der Bewegung zunächst fremd gegenüberstehenden Kabinett vor die Nation mit dem Versprechen, die uns von der Geschichte und der Vorsehung gestellten Aufgaben in Angriff zu nehmen und nach großen Gesichtspunkten zur Lösung zu bringen.

Ich habe niemals in der reinen äußeren Macht einen irgendwie möglichen Ersatz für das Vertrauen der Nation gesehen, sondern mich redlich bemüht, die in der Macht liegende Autorität in die Stärke des Vertrauens zu verwandeln. Ich darf daher mit Stolz bekennen, daß so wie die nationalsozialistische Partei ausschließlich ihre Wurzeln im Volke hatte, wir auch als Regierung niemals anders dachten als im Volk, mit dem Volke und für das Volk. (Lebhafter Beifall und Bravorufe.)

Männer des Deutschen Reichstages! Über 70 Jahre lang haben die Parteien am deutschen Volkstörper gelebt. 70 Jahre lang haben sie ihre Bedeutung im Staate steigend gehoben und endlich

die Macht als das ausschließliche Objekt ihres Wollens und ihrer Interessen untereinander ein- und ausgetauscht. Nun, meine Männer des Deutschen Reichstages!

In einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution haben wir die Parteien gestürzt. Nicht nur ihre Macht gebrochen, nein, wir haben sie beseitigt und ausgesetzt aus unserem deutschen Volk. (Stürmischer Beifall, Bravorufen, Händeklatschen.) Sie alle, die als Trabanten um die zweite und die dritte Internationale kreisten, die den bürgerlichen Mittelstand, die Interessen des Katholizismus, die Aufgaben eines evangelischen Sozialismus, die Ziele der Finanzokratie vertraten, bis zur jämmerlichen Repräsentanz unseres wurzellosen Intellektualismus, sie alle sind weg. Siegreich hat sich in diesem Jahre über den Trümmern dieser verjagten Welt erhoben die Kraft des Lebens unseres Volkes. (Erneuter stürmischer Beifall.) Was bedeuten alle gefegteberischen Maßnahmen von Jahrzehnten gegenüber der Gewalt dieser einzigen Tatsache?

Man hat früher neue Regierungen gebildet, seit einem Jahr schrieben wir an einem neuen Volk! (Zubeinander Beifall.)

Und so, wie wir die Erscheinungen der politischen Verjagung unseres Volkes überwunden haben, nahmen wir schon in diesem Jahr den Kampf auf gegen die Erscheinungen des wirtschaftlichen Verfalls.

Als ich am 24. April an die Parteiorganisationen den Befehl gab, am 2. Mai, am Tage nach der Feier der nationalen Arbeit, die Häuser der Gewerkschaften zu besetzen und diese Hochburgen des internationalen Klassen-

wahnes zu Vollwerken der nationalen Arbeit umzuwandeln, geschah es nicht, um dem deutschen Arbeiter eine für ihn wertvolle Einrichtung zu rauben, sondern nur um dem ganzen deutschen Volk den Weg zu einem

Arbeitsfrieden zu ebnen, der in der Zukunft allen zugute kommen wird. Denn gleichlaufend mit diesem Schritt schlugen wir auch der anderen Seite die Waffe des wirtschaftlichen Klassenkampfes aus den Händen. In einer einjährigen, im großen abgeschlossenen Gesetzgebung haben wir nunmehr endgültig die Grundzüge eines Zustandes niedergelegt, indem an Stelle des Faustrechtes des wirtschaftlichen Stärkeren die höheren Interessen der Gemeinschaft aller schaffenden Menschen ausschlaggebend treten werden. Und wir sind dabei überzeugt, daß dieses gewaltige Werk der Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Klassenorganisationen keineswegs seinen inneren Abschluß gefunden hat, sondern als lebendige Aufgabe uns in den künftigen Jahren genau so erfüllen wird wie in den zwölf Monaten hinter uns. Nur etwas ist unabänderliche Tatsache:

Was gewesen, wird niemals wiederkommen! (Stürmischer, langanhaltender Beifall, der sich wiederholt.)

Nicht weniger einschneidend ist die Auseinandersetzung des neuen Staates mit den beiden christlichen Konfessionen. Erfüllt von dem Wunsche, die in den beiden christlichen Konfessionen verankerten großen religiösen, moralischen und sittlichen Werte dem deutschen Volke zu sichern, haben wir die politischen Organisationen beseitigt, die religiösen Institutionen aber gestärkt.

Wir alle leben dabei in der Erwartung, daß der Zusammenbruch der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse zu einer Deutschen Evangelischen Reichskirche dem Sehen jener eine wirkliche Befriedigung geben möge, die in der Zerfahrenheit des evangelischen Lebens eine Schwächung der Kraft des evangelischen Glaubens an sich befürchten zu müssen glauben. Indem so der nationalsozialistische Staat in diesem Jahre der Stärke der christlichen Bekenntnisse seine Achtung erwiesen hat, erwartet er dieselbe Achtung der Bekenntnisse vor der Stärke des nationalsozialistischen Staates! (Zubeinander Beifall, Bravorufen, Händeklatschen, immer wiederholt.)

Sie kann daher heute unter keinen Umständen vergangene dynastische Interessen und die Ergebnisse der tierende Verpflichtungen des deutschen Volkes und seiner Organisation des staatlichen Lebens anerkennen. (Stürmischer Beifall.) Die deutschen Stämme sind gottgewollte Bausteine unseres Volkes. Sie sind ein Teil seiner Substanz und werden daher bleiben, solange es ein deutsches Volk gibt. Die politischen Gebilde der Einzelstaaten aber sind Ergebnisse eines zum Teil wohl guten, zum Teil aber auch sehr schlechten Handelns von Menschen vergangener Zeiten. (Sehr richtig.) Sie sind Menschenwerk und daher vergänglich. (Beifall.) Entscheidend ist die Frage, was sie dem deutschen Volke, im gesamten gesehen, und seiner Geschichte an Schaden zugefügt haben. Und entscheidend ist dabei wohl auch die Feststellung, daß diese Gebilde einst nicht geschaffen worden sind aus dem Gefühl, einen Beitrag liefern zu wollen zur deutschen Größe, sondern fast ausschließlich aus der egoistischen Vertretung einer rücksichtslosen

Hausmachtpolitik.

(Sehr wahr! Beifall.) Wenn dann dank vieler Korrekturen des Schicksals diese Politik am Ende Deutschland nicht endgültig als Nation vernichten konnte, war es nicht das Verdienst der Träger dieser Politik, sondern fast ausschließlich das Verdienst derer, die von Zeit zu Zeit, teils als bewußte, teils als unbewußte Werkzeuge der Vorsehung gegen solche künstlichen Gebilde die ewigen Rechte der Völker proklamierten und verteidigten. (Beifall.) Auch wenn sich diese Hausmachtpolitik schlummender Stammeseigenschaften bediente, hat sie damit nicht die Stämme in ihrer Bedeutung der Welt gegenüber gehoben und so in ihren Lebensmöglichkeiten bereichert, sondern vielmehr nahezu immer, im großen gesehen, zu einer entwürdigenden Bedeutungslosigkeit verdammt. Der Nationalsozialismus stellt diesen Prinzipien einer nur fürstlichen Hausmachtpolitik gegenüber

das Prinzip der Erhaltung und Förderung des deutschen Volkes

auf, jener Millionen an Bauern, Arbeitern und Bürgern, die zu einem gemeinsamen Schicksal auf dieser Welt bestimmt, zum gleichen Glück geeignet oder zum gleichen Unglück verurteilt sind. (Bravorufe, andauernder Beifall.)

Ich möchte daher an dieser Stelle Protest einlegen gegen die jüngst erneut vertretene These, daß Deutschland nur wieder glücklich sein könnte unter seinen angekommenen Bundesfürsten. (Erneuter langer Beifall, der sich wiederholt!)

Nein! Ein Volk sind wir und in einem Reiche wollen wir leben. (Bravos!) Und was sich in der deutschen Geschichte früher so oft dagegen verjüngte, konnte seine Verurteilung nicht auf Gottes gnädigen Willen beziehen, sondern, wie die Geschichte lehrt, leider nur zu häufig auf die zweckdienliche Huld und Förderung unserer schlimmsten Feinde.

Deutsche Geschichte im Hitlerjahr

Ein Reich im Festkleid.

Was man am Jahrestage der nationalsozialistischen Erhebung von der Reichshauptstadt sagen muß, darf man wohl auch für das ganze Reich feststellen: noch an keinem Tage des vergangenen ersten Hitler-Jahres zeigten Hauptstadt und Land in ihrem äußeren Gewande ein so einheitliches, so festliches, so frohes Bild. Man muß das besonders hervorheben, weil ja die Bevölkerung, dem Wunsch der Reichsregierung folgend, von größeren Kundgebungen, Aufmärschen usw. abgesehen hatte. So zeigte sie ihre herzlich dankbare, freundliche Anteilnahme an diesem großen Tag der Nation, indem sie die Gebäude nicht nur auf das reichste mit Flaggen schmückte, sondern vielfach auch durch Girlanden, Kränze, die Bilder unserer führenden Männer und anderes mehr ihre starke innere Beteiligung zum Ausdruck brachte.

Und wer am Dienstag aufmerksam irgendwo im deutschen Vaterlande umherwanderte, es mochte nun in den stärksten Verkehrspunkten Berlins oder in irgendeinem beliebigen Ort in der Provinz sein, der mußte feststellen, daß diese Zurückhaltung der Bevölkerung fast schwerfiel. Das erste Hitler-Jahr war wie ein reinigender Sturm durch das Land gegangen, hatte ein völlig neues Reich erschaffen lassen, hatte für jeden einzelnen von uns der großen und tief bedeutsamen Erlebnisse zu viel gebracht, als daß man sich mit dem bloßen Flaggen begnügt hätte. Bei aller bewundernswerten Disziplin ließ sich doch der drängende Wunsch nicht unterdrücken, in dieser oder jener Form dem besonderen Ausdruck zu geben, was uns alle bewegte. Das zeigte sich in den Ansammlungen vor den Amtssitzen der regierenden Männer, das zeigte sich im frohen Mitwandern bei dem Aufziehen der Wagen, zeigte sich auch in den unzähligen schriftlichen und telegraphischen Kundgebungen aus allen Kreisen der Bevölkerung, die an diesem Tage bei den Zentralbehörden eingingen.

All dies kam gerade in der Reichshauptstadt besonders eindringlich deshalb zum Ausdruck, weil in einem bisher noch nicht erlebten Maße auch solche Stadtviertel den vaterländischen Schmuck und die gleiche frohe Bewegtheit in den Gesichtern der Menschen zeigten, die früher Hochburgen des Kommunismus gewesen waren.

Im Berliner Regierungsviertel

Selbst mußten schon in den frühen Vormittagsstunden verstärkte Absperrungen vorgenommen werden, um den Verkehr zu sichern und die herandrängenden Menschen zu ordnen, die von etwa 9 Uhr ab sich besonders vor der Reichskanzlei drängten. Jeder hoffte, an diesem Tage wenigstens für einen Augenblick den Führer sehen zu können, vor allem dann, wenn er zu der großen Regierungserklärung von der Reichskanzlei zur Krolloper am Nachmittag fuhr. Aber die Gebildeten wurden schon vorher für ihre Ausdauer belohnt. Bereits in einer der ersten Nachmittagsstunden

braussten plötzlich die Heirufe über den Wilhelmplatz, die Stabswache fauchte aus ihrer Bereitschaftsstellung quer über die Straße und bildete eine doppelte Kette. Im nächsten Augenblick glitt der Wagen des Führers vom Wilhelmplatz her in das Portal der Reichskanzlei hinein, begleitet von den jubelnden Rufen der Menge, welche der Kanzler herzlich dankte.

Auch eine schmerzliche Erinnerung wurde an diesem für eine ganze Nation entscheidenden Tag wieder wach. In den Vormittagsstunden fanden sich Abordnungen der Sturmabteilungen

an den Gräbern

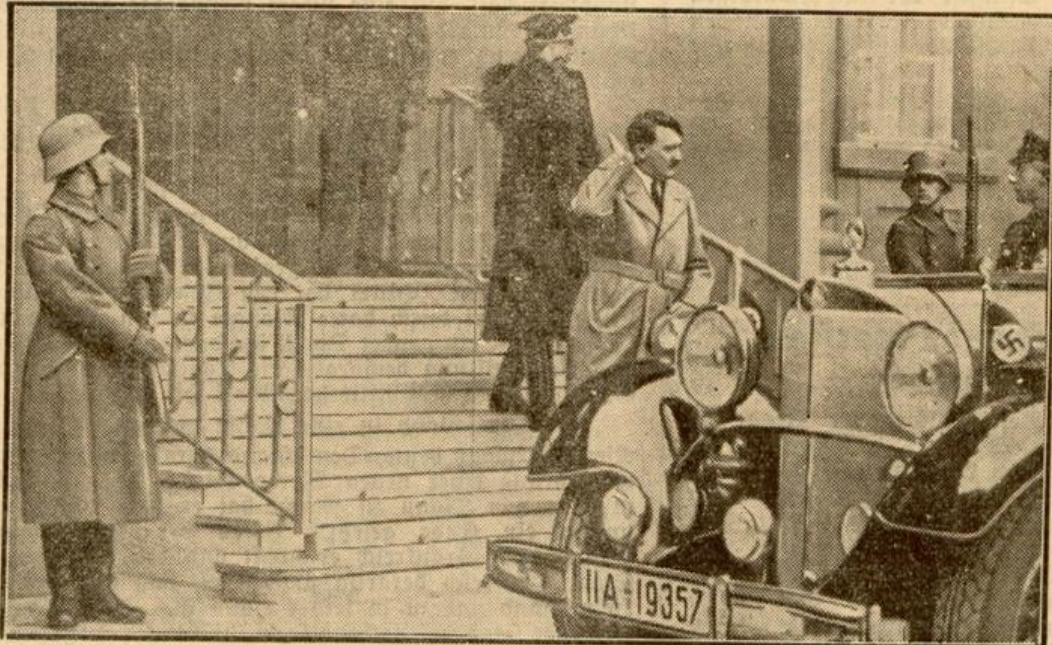
berer zu stillem Gedenken ein, die ihr Leben für die nationalsozialistische Revolution dahingegeben hatten. Und in der früheren Wallstraße in Charlottenburg, die jetzt Maitowskistraße heißt, war die Gedenktafel für den am späten Abend des 30. Januar von kommunistischer Mörderhand getroffenen Sturmführer Hans Eberhard Maitowski und des Polizeioberwachmeisters Joseph Lauritz auf das Schönste mit Tannengrün, Girlanden und einem frischen Kranz geschmückt. Ständig sah man Passanten in tiefer Ergriffenheit an dem Mal dieses Mannes stehenbleiben und ihm durch den deutschen Gruß die Ehre erweisen, eines Mannes, der in so großer Stunde der Angel eines Meuchelmörders zum Opfer fallen mußte. Auch das Grab Maitowskis auf dem alten Invalidenfriedhof in Berlin war geschmückt; Kameraden seines Sturmes hielten die Ehrenwache.

Ganz im Sinne des hochherzigen Wunsches unseres Führers Adolf Hitler erhielt dieser Tag aber seine schönsten und wahrhaft volksverbindende Fester dadurch, daß er unter das Zeichen der tätigen Hilfe gestellt war. In Berlin waren schon morgens Zehntausende freiwilliger Helfer unterwegs, um die Sonderpende des Winterhilfswerkes zu verteilen. Nicht weniger als 15 Millionen Mark in Gutscheinen für Lebensmittel und 6,5 Millionen Mark für Brenn- und Heizmittel hatte ja die große Aktion der Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Viele bisher vielleicht noch abseits stehende Volksgenossen wurden durch dieses großzügige Werk der Reichsregierung an diesem Tage der Volksgemeinschaft wieder gewonnen.

Der Führer und sein Reichstag.

Berlin, 30. Januar.

Gewiß, auch wenn einstmal im Reichstag ein „Großer Tag“ angekündigt war, sammelten sich zwischen dem Brandenburger Tor und dem stolzen Brunnbau mehr oder minder große Menschenmengen; aber sie wurden von einem recht primitiven Trieb dorthin geführt: Von dem der bloßen Neugierde. Auch sie aber schmolz dahin, als jener Brunnbau des, gelinde gesagt, parlamentarisch-Allparlamentarischen übergenug gesehen hatte. Anders aber sind die Gefühle, die heute unabsehbare Menschenmassen hinzuziehen zum Tiergarten und zu dem Wege, der aus der Wilhelmstraße zur Krolloper führt. Dort hielt der am 12. November gewählte Reichstag seine erste große Sitzung, — doch auf wen man wartete, wem man einen Blick der Treue und des Dankes, des Stolzes und des heißen Wunsches zuwerfen wollte, das



Reichskanzler
Adolf Hitler
nach seinem Be-
such beim Reichs-
präsidenten

war der Führer! Man schaut hinauf zur Siegesgöttin, hoch droben auf ihrer Säule, die von eroberten Kanonenrohren geziert ist. Den Lorbeerfranz hält die Siegesgöttin in der Hand. Der Lorbeer gebührt dem Sieger des 30. Januar 1933, — doch er selbst würde ihn zurückweisen, weil er jenen Sieg nicht als Vollendung, sondern erst als einen Anfang, als eine Aufgabe betrachtet, als eine Aufgabe, die wie Hitler am Tage nach jenem Siege erklärte: „die schwerste ist, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern auferlegt wurde“.

Festlich geschmückt grüßt die Front der Krolloper herüber und ein festliches Bild bietet auch der von strahlend hellem Licht erfüllte Saal, in dem frisches, freundliches Grün die Ränge umzieht. Geburtstagsfreude liegt über dem Riesensaal und doch wieder eine sichtbare Spannung, denn das gewaltige Rund oben, die Abgeordneten unten, alles, alles wartet ja auch nur auf den einen, auf den Führer.

Mit flammenden, sich in ihrer mitreisenden Wirkung immer höher steigenden Worten wendet sich der Reichstagspräsident Göring an die Abgeordneten, die Zuhörer, durch die Rundfunkübertragung an das deutsche Volk und darüber auch an das Ausland. Hat wohl je ein Präsident der deutschen Volksvertretung eine glücklichere, eine stolzere Stunde erlebt als dieser Mann, der tapfere Kampfgenoße des Führers und sein treuer Mitarbeiter nach erlangtem Erfolg? Und wenn man auch noch so weit zurückblickt in der Geschichte des Reichstages, — nein, nicht einmal jene Stunde, als vor 63 Jahren der Reichstag die erste deutsche Reichsverfassung „beschloß“.

Denn jetzt liegt ein Jahr der deutschen Geschichte hinter uns, das eine ungeheure Veränderung des Äußeren und Inneren eines ganzen Volkes gebracht hat, ein Jahr deutscher Geschichte und von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Und ein Zweites, ein ebenso Ungeheures ist Tatsache geworden. Zum erstenmal in seiner 63jährigen Geschichte gibt es einen Deutschen Reichstag der geschlossenen Weltanschauung, der Einheit des Willens und der Tat, — genau so geschlossen und einig wie es das deutsche Volk selbst ist. Das soll die Welt wissen! ruft Göring in diese Welt hinaus. Er schildert das Werden der nationalsozialistischen Bewegung bis zum Siegestage, und nun steigert sich seine Rede zu einem Treuegelöbnis auch des ganzen einigen und geschlossenen deutschen Volkes zum Führer. Nicht für den Nationalsozialismus, denn für diesen ist Treue die selbstverständliche Grundlage. Sondern für alle jene, die erst später durch das Handeln und Wollen des Nationalsozialismus nach dem Siege erst gewonnen wurden und sich deswegen am 12. November zum Führer bekannten.

Als die Rufe der Zustimmung verklingen sind, stellt der Reichsinnenminister Dr. Frick den Antrag, den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches in der heutigen Sitzung endgültig anzunehmen. Wohl nie donnerten die Heirufe so durch den Riesensaal wie jetzt nun, als der Führer selbst vor seinem Reichstag trat.

Um den Führer geschart.

Hitlers Dank an seine Mitarbeiter.

Die Mitglieder des Reichskabinetts versammelten sich Dienstag, mittags 13 Uhr, in der Reichskanzlei, um dem Reichskanzler Glückwünsche und Dank anlässlich des Jahrestages der ersten Kabinettsitzung unter Adolf Hitlers Führung zum Ausdruck zu bringen. Im Namen der Mitarbeiter sprach Vizekanzler von Papen dem Führer die herzlichsten Wünsche aus und hob in seiner Ansprache hervor, daß die Reichsminister stolz seien, an diesem entscheidenden „Jahre deutscher Geschichte“ haben mitwirken zu dürfen. Auf dem Marsche in ein neues Zeitalter — zur Begründung einer neuen deutschen Zukunft — würden sie dem Führer auch weiterhin treu zur Seite stehen.

Reichskanzler Adolf Hitler dankte den Mitgliedern des Reichskabinetts für ihre aufopfernde treue Mitarbeit und betonte, daß es heute wohl in der ganzen Welt kaum ein Kabinett gebe, daß so homogen sei und so vertrauensvoll zusammenarbeite, wie das deutsche Reichskabinett.

Der Neubau des Reiches.

Das neue Reichsreformgesetz Adolf Hitlers.

Reichsminister Dr. Frick wird am Mittwochabend von 20.15 Uhr bis 20.45 Uhr über alle deutschen Sender zu dem am Dienstagabend vom Reichstag und Reichsrat einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches sprechen.

Das heute vom Reichstag verabschiedete Gesetz über die Reichsreform gibt der Reichsregierung die Möglichkeit, eine neue Reichsverfassung zu schaffen und im Rahmen dieser Reichsverfassung einen völligen Neubau des Reiches vorzunehmen. Die Möglichkeiten des Gesetzes sind so groß, daß der Reichsregierung Schranken kaum gesetzt sind.

Der Artikel 1, „Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben“, bestätigt einen bereits seit dem 14. Oktober 1933 bestehenden Zustand.

Der Artikel 2 hebt die Hoheitsrechte der Länder auf und beseitigt damit praktisch eigentlich auch die Staatsangehörigkeit. Allerdings bedarf es zur Einführung einer deutschen Reichsangehörigkeit naturgemäß einer besonderen Anordnung. Er unterstellt ferner die Landesregierungen der Reichsregierung und macht sie sozusagen zu Verwaltungsabteilungen derselben, da nunmehr die Reichsregierung nicht mehr zu ersuchen braucht, sondern an die Länder bindende Anordnungen geben kann.

Der Artikel 3, der die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern unterstellt, stärkt diese in Artikel 2 geschaffene Zentralgewalt noch weiter.

Der Artikel 4 gibt der Reichsregierung die Möglichkeit zur Schaffung einer neuen Reichsverfassung und damit freie Hand für einen Umbau des Reiches in jedem gewünschten Ausmaß.

Mit diesem Gesetz ist ein ungeheurer Schritt im Leben des Deutschen Reiches vorwärts getan. Das, woran Generationen gescheitert sind, ist nun Tatsache geworden. Oftmals schon in der deutschen Geschichte wurden Ansätze gemacht zur Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reiches, aber immer wieder scheiterten diese Versuche an der Unzulänglichkeit der Methoden oder an dynastischen Prinzipien. So ging das Jahr 1813 vorbei, ohne den erhofften Zusammenschluß des Deutschen Reiches zu bringen, die Großdeutsche Welle von 1848 verpuffte wirkungslos, Bismarck gelang es 1871 zwar, einen Bundesstaat zu schaffen, aber auch das nur unter großen Zugeständnissen an die Monarchen der Länder, ohne die Schaffung der erhofften starken Zentralgewalt durchdrücken zu können.

Das Jahr 1918, das die Throne der deutschen Bundesstaaten freimachte, hatte wenigstens einen Erfolg zeitigen können: die Auflösung der Länder und die Schaffung eines einheitlichen Deutschen Reiches. Damals aber brachte man Posten und Pöfchen, um die Genossen unterbringen zu können, und so scheiterten auch damals die Ansätze zu einer grundlegenden Reichsreform an der Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der damaligen Herrscher Deutschlands.

Im Laufe der letzten 14 Jahre sind dann immer wieder Versuche gemacht worden, eine Reichsreform in Gang zu bringen, allerdings in einer Weise, die auf eine völlige Zentralisierung des gesamten Verwaltungsapparates in Berlin hinausgingen und den notwendigen Spielraum für die kulturelle Eigenart der Stämme vermissen ließ.

Der Nationalsozialismus hat das Problem der Reichsreform vorsichtig und abwartend behandelt. Er hat die Dinge nicht überstürzt, sondern langsam und organisch reifen lassen. Zunächst wurden die Länder durch die Einsetzung der Reichsstatthalter enger an das Reich herangeführt und mit ihm verbunden. Das Führerprinzip wurde durchgeführt und im Herbst 1933 wurden die Volksvertretungen der Länder beseitigt. Damit war die Weimarer Verfassung, jenes verworrene Notgebilde aus dem Jahre 1919 praktisch nicht mehr vorhanden, und der 30. Januar 1934, der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution hat daraus nun die Konsequenzen gebracht, indem mit dem Gesetz über die Reichsreform die Ankündigung eines neuen Verfassungsrechtes für das Deutsche Reich verbunden wurde.

Es wäre müßig, an die Verabschiedung des heutigen Gesetzes nun schon Kombinationen über die nächsten und weiteren Schritte knüpfen zu wollen. Der Führer wird rechtzeitig entscheiden, was weiter geschehen soll, und das deutsche Volk kann die weitere Entwicklung in Ruhe und in der erhabenen Gewissheit abwarten, daß hier Männer die Zügel in der Hand haben, die im richtigen Augenblick die richtigen Maßnahmen zu treffen wissen und die sich voll und ganz darüber klar sind, was sie wollen.

Gäste aus Österreich im Reichstag.

An der Reichstagsitzung, die am Dienstag zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung stattfand, nahmen von der Landesleitung Österreich der NSDAP folgende Herren teil: Theo

lebt, sondern wirtschaftlich so unendlich viele gemeinsame Interessen besitzt. (Stürmischer Beifall.)

Wir begrüßen es dankbar, daß die Regierung Großbritannien sich bemüht, einer solchen Annäherung freundschaftlicher Beziehungen ihre Hilfe zur Verfügung zu stellen. Der mir gestern vom britischen Botschafter überreichte Entwurf eines neuen Abrüstungsvorschlages wird von uns mit bestem Willen in dem Geiste geprüft werden, den ich in meiner Rede im Mai als den unsere Außenpolitik beherrschenden darzulegen mich bemühte. Wenn sich die deutsche Regierung in diesem Jahre entschließen mußte, aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbunde auszuschcheiden, dann geschah dies nur, weil die Entwicklung der Deutschland auf das tiefste bewegende Frage der Herstellung unserer Gleichberechtigung in Verbindung mit einer internationalen Abrüstungsfestsetzung nicht mit dem zu vereinen war, was ich im Mai als unabänderliche Grundforderung nicht nur für die nationale Sicherheit des Deutschen Reiches, sondern auch für die nationale Ehre unseres Volkes aufstellen mußte. (Stürmische Zustimmung.)

Und ich kann in diesem Augenblick nur noch einmal der Welt gegenüber wiederholen, daß keine Drohung und keine Gewalt das deutsche Volk jemals noch bewegen werden, auf jene Rechte Verzicht zu leisten, die einer souveränen Nation nicht bestritten werden können.

Ich kann aber weiter versichern, daß diese souveräne Nation keinen anderen Wunsch hat, als die Kraft und das Gewicht ihrer politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Werte freudig einzusetzen nicht nur zur Heilung der Wunden, die eine vergangene Zeit den menschlichen Gemeinwesen geschlagen hat, sondern auch

im Dienste der Zusammenarbeit jener gesitteten Kulturenationen, die, wie ein englischer Staatsmann mit Recht sagt, durch ihre Werte des Geistes und der Arbeit das Sein auf dieser Welt erst schön und wahrhaft lebenswert gestalten.

Nach einem Jahr der nationalsozialistischen Revolution sind das Deutsche Reich und das deutsche Volk innerlich reifer geworden für die Übernahme des Teiles der Verantwortung am Gelingen und am Gluck aller Völker, der einer so großen Nation von der Vorsehung zugewiesen ist, und daher von Menschen nicht bestritten werden kann. (Stürmischer Beifall.)

Die Bereitwilligkeit zu dieser wahrhaft internationalen Pflichterfüllung aber kann keinen schöneren symbolischen Ausdruck finden als in der Person des greisen Marschalls, der als Offizier und siegreicher Führer in Kriegen und Schlachten für unseres Volkes Größe kämpfte und heute als Präsident des Reiches ehrwürdiger Garant ist für die uns alle bewegende Arbeit am Frieden. (Stürmische Heilrufe.)

Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches einstimmig angenommen.

Der Reichstag nahm nach Entgegennahme der Regierungserklärung, für die das Haus den Führer mit langanhaltenden begeisterten Kundgebungen dankte, das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches in allen drei Lesungen und in der sich anschließenden Schlussabstimmung einstimmig an.

Die Verabschiedung des Gesetzes durch den Reichstag löste erneut im ganzen Hause stürmische Kundgebungen für den Führer aus.

Durch das Gesetz gehen sämtliche Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über, werden die Landesparlamente beseitigt, die Reichsstatthalter der Dienstaufsicht des Reichsinnenministers unterstellt und dieser ermächtigt, eine neue Verfassung auszuarbeiten und durch Verordnung in Kraft zu setzen.

Ein Volk — ein Führer — ein Reich!

Reichspräsident Göring führte im Reichstag a. a. aus:

Eine Welt habe nach dem Siege des Nationalsozialismus anfangs voll Reid und Mißgunst auf uns geblickt, und heute sei an Stelle von Mißgunst die Achtung getreten, denn das deutsche Volk wolle ebenfalls wieder ein Volk sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter die anderen Völker Europas und der Welt.

Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt; er war im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil ein Führer in Deutschland lebte, der die Kraft und den Wert des deutschen Volkes neu erweckte und somit das Volk neu gestaltete. Der Glaube des deutschen Volkes an den Führer und die Liebe zu ihm wird auch ihm, wie alle Männer, die in diesem Reichstag saßen und die blindlings dem Führer folgen, immer und stets entschlossen sehen, alle Kraft für dieses Volk einzusetzen.

Denn das Volk erkennt heute, daß die Führung den Mut hat, sich nicht wie die früheren hinter anonyme Mehrheiten zu verziehen, sondern wirklich zu führen und unwirksam das zu tun, was nun einmal das Beste ist.

Mit eiserner Faust umklammert heute der Reichspräsident das gesamte Deutschland; aus den widersprüchlichen Kreisen parlamentarischer Gruppen wurde endlich die Geschlossenheit des Volkes gebildet.

Denn einig ist das Volk, einig der Reichstag in der Geschlossenheit seiner Weltanschauung und in unsagbarer Arbeit war es möglich, in diesem Jahre wieder

ein Reich in Einheit

herzustellen. Mit brutaler Faust sind wir gegen alle Reichsfeinde vorgegangen. Wir kennen nur ein Volk, eine Bewegung, einen Führer, ebenso nur ein Reich, eine Einheit, eine Souveränität — und das ist die des Reiches.

„Ein Wunder ist geschehen“, so schließt der Reichspräsident. Wie man eine spätere Geschichtsschreibung dieses Jahr der deutschen Wiedergeburt beschreiben wird! Sie kann es nur, indem sie hinweist auf den Mann, der das alles geschaffen hat. Bis zum letzten Bauer und letzten Arbeiter und zum letzten Hiltlerjungen hinein glüht das heiße Gefühl für den Führer, dem wir alles verdanken, und der uns im Jahre des deutschen Aufstieges das Banner vorangetragen hat.

Diese Treue wird ihm weiter befähigen, und sein Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohin er es führt, durch Tiefen zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück; denn ein ganzes Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu.

Tiroler Heimwehr macht mobil!

Aus Angst vor — nationalsozialistischen Demonstrationen.

Die Landesleitung der Tiroler Heimwehr hatte für den 30. Januar die Mobilmachung sämtlicher Formationen der Heimwehr für das Land Tirol angeordnet. Diese nur aus gänzlich kopflosigsten und dem Gefühl absoluter Unsicherheit erklärliehe Maßnahme wurde

offenbar getroffen, weil die Tiroler Heimwehr befürchtete, das deutsche Volk Tirols könnte am 30. Januar im Gedenken an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland zu Demonstrationen schreiten. Die Sicherheitsbehörden

verhafteten planlos eine große Anzahl von Nationalsozialisten.

Ein Zollwachkontrollleur wurde in der Nähe von Aufstein von unbekannten Tätern erschossen. Die Bevölkerung ist über die Privatmobilmachung der Tiroler Heimwehr auf das Äußerste erbittert. In einem Aufruf erklärt die Landesleitung der Tiroler Heimwehr, sie müsse „durch ihre Mobilmachung ungeheures Unglück von ihrem geliebten Vaterland abwenden“. Der Aufruf wurde von der Bevölkerung nachdrücklich abgelehnt.

Außer den Heimabwehren wurden in ganz Tirol auch die katholischen Sturmscharen aufgeboden.

Während aber die Heimabwehrabteilungen lediglich der Heimabwehrführung unterstellt sind, wurden die katholischen Sturmscharen dem Sicherheitsdirektor und in den Orten auf dem Lande den Bezirkshauptmannschaften und den Gendarmerieposten unterstellt. In Innsbruck wurden die katholischen Sturmscharen kaserniert. Der Hauptbahnhof, die Bundesbahndirektion und andere öffentliche Gebäude sind von der Heimwehr besetzt worden.

Die Regierungsbildung in Frankreich.

Der französische Ministerpräsident Daladier setzte seine Beratungen mit den verschiedenen politischen Persönlichkeiten fort, nachdem ihn der Präsident aufgefordert hatte, den Auftrag zur Kabinettsbildung zu übernehmen. Darauf stattete er dem Präsidenten einen Besuch ab, um ihm die endgültige Annahme des ihm angebotenen Auftrages mitzuteilen.

Daladiers Ministerliste.

Ministerpräsident Daladier hat dann folgende Ministerliste zusammengestellt und sich mit den nachstehenden Mitgliedern seines künftigen Kabinetts ins Elisee begeben, um sie dem Präsidenten der Republik vorzustellen. Ministerpräsident: Daladier (Radikalsozialist). Justizminister: Flandrin (Radikalsozialist). Finanz- und Haushaltsminister: Frot (parteilos). Finanz- und Haushalt: Piri (linksrepublikaner). Ministerium für nationale Verteidigung und Krieg: Fabry (republikanische Mitte). Luftfahrt: Cot (Radikalsozialist). Kriegsmarine: de Chappedelaine (Radikale Linke). Handelsmarine: Guy la Chambre (unabhängige Linke). Landwirtschaft: Queuille (Radikalsozialist). Öffentliche Arbeiten: Paganon (Radikalsozialist).

Deutscher Tag in Ägypten.

Zur Erinnerung an den 30. Januar 1933.

In Erinnerung an den ersten Jahrestag der deutschen Revolution wurde heute in Kairo der „Erste Deutsche Tag in Ägypten“ gefeiert, wozu aus allen Teilen Ägyptens die Deutschen in einer Anzahl von annähernd 1000 Teilnehmern nach Kairo zusammengekömmt waren. Ansprachen hielten Gesandter Stohrer, Landesgruppenleiter Heß, der Berliner Gauredner Diemer und Professor Grimm. Die Feier war ein erhebendes Fest und ein gemeinsamer Verbundenheit zum Dritten Reich und seinem Führer.

Locales und Provinzielles

Kierspe, den 31. Januar 1934.

□ Briefmarken mit Salzkreuzwasserzeichen. Die Deutsche Reichspost läßt künftig alle Briefmarken auf Papier mit dem Wasserzeichen Salzkreuz drucken. Sie gibt auch wieder Postkarten mit Antwortkarte zu 5 plus 5 Pfennig für den Ortsverkehr aus, die bei denjenigen Postanstalten zum Verkauf bereitgehalten werden, bei denen ein Bedürfnis dafür vorhanden ist.

Pflichtgottesdienst für Konfirmanden.

Ein Programm des Reichsjugendpfarrers.

Der Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche, Pfarrer Zahn, hat ein Sofortprogramm für die kirchliche Betreuung der Jugend erlassen. Danach sollen die Konfirmanden jeder Gemeinde an zwei Sonntagen im Monat vollzählig am Gottesdienst teilnehmen. Konfirmanden, die am Konfirmandenunterricht sowie im Gottesdienst zweimal unentschuldig fehlen, sind von der Konfirmation zurückzuweisen. Da in zahlreichen Gemeinden der Besuch des Kindergottesdienstes stark zurückgegangen ist, soll er gegebenenfalls auf eine frühere Stunde verlegt oder aber ein Versuch mit Wochenendgottesdiensten gemacht werden.

Das Sofortprogramm gibt weiterhin die Anregung, in allen Gemeinden an zwei Sonntagen im Monat Frühoder Wochenendgottesdienste für die Jugend einzurichten. An Orten mit Jugendherbergen sind unverzüglich die Vorarbeiten aufzunehmen, damit auch hier im Frühjahr eine regelmäßige Jugendarbeit der Kirche schlagartig einsetzen kann.

* Baugesetzgebung zur Arbeitsbeschaffung. Die Bauparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg-Würt., bekannt als größtes und erfolgreichstes Privat-Unternehmen dieser Art, teilt mit, daß sie mit ihrer neuesten Zuteilung wiederum 379 deutschen und österreichischen Bauparkern 4,4 Millionen RM zur Verfügung gestellt hat. In knapp 3 Monaten teilte die GdF-Wüstenrot zur Finanzierung von Eigenheimbauten über 33 Millionen RM zu. Sie hat bis heute insgesamt 244,3 Millionen RM für 17.380 Bauparkern bereitgestellt. Ohne weiteres ist hieraus ersichtlich, daß die GdF-Wüstenrot hinsichtlich der Bereitstellung großer Millionenbeträge in kurzer Zeit außergewöhnlich viel für die Arbeitsbeschaffung geleistet hat.

* Preussisch-Schlesische Klassenlotterie 42./268. Die Haupt- und Schlussziehung der laufenden Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März statt. Während dieser Zeit kommen über 51 Millionen RM zur Auspielung, darunter 2 Gewinne zu je 1 Million. Außerdem werden 600 Tagesprämien zu je 1000 RM ausgelost. Schlusstermin für die planmäßige Erneuerung zu dieser Hauptziehung ist der 1. Februar. Dieser Termin wird besonderer Beachtung empfohlen, da der Spieler sonst des Anrechts auf sein Los verlustig geht. Kauflose sind vor und während der Ziehung zu amtlichen Preisen bei den Staatl. Lotterien-Entnehmern erhältlich.

* Kreisverwaltungsgericht des Kreises Altena. Mit dem 1. Januar 1934 hat der Kreisaußschuß des Kreises Altena als Verwaltungsgericht zu bestehen aufgehört. An seine Stelle ist auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Anpassung der Landesverwaltung an die Grundzüge des nationalsozialistischen Staates vom 15. 12. 1933 (GS. S. 479) das Kreisverwaltungsgericht getreten. Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat inzwischen im Benehmen mit dem Gauleiter der NSDAP. als Mitglieder und Stellvertreter folgende Personen ernannt:

Als Mitglieder:

1. Fabrikant Walter Forkert in Mühlenrahmede,
2. Kreisbauernführer Hermann Dunkel, in Herfheid, Gut Wermede,
3. Obersturmbannführer Ufr. Kirchhoff in Plettenberg,
4. Malermeister Frik. Kubbier, Kierspe, Auf dem Ufer 66

Als Vertreter für das Mitglied zu:

1. den Kaufmann Paul Dunfer, Altena, Hochstr.
2. den Fabrikant Paul Steller, Salber, Jägerstr. 9,
3. den Gem.-Vorsteher Arbeiter Jos. Zimmermann, Eiringhausen.

4. den Beigeordneten Bäckermeister Hugo Beder, Altena, Rettestr. 20.

und als 2. Stellvertreter für das Mitglied zu:

1. den Fabrikanten Hugo Meisenhüler, Schalksmühle, Bergstraße 28,
2. den Landwirt Karl Kemper, Wilbringhausen, Amt Kierspe,
3. den Arbeiter Arthur Dreisbach, Kleinhammer, Pungelscheidweg,
4. den Amtsbeigeordneten, Gewerbetreibenden Wilh. Schmidt, Emsal.

Schriftsätze aus dem Gebiete des Verwaltungsstreitverfahrens sind für die Folge zu richten: „An das Kreisverwaltungsgericht, Altena, Kreishaus. — In ihrer Eigenschaft als Selbstverwaltungsorgan sind die Kreisaußschüsse einstweilen bestehen geblieben.“

Salver

—(Am Jahrestage der Nationalsozialistischen Revolution hatte unser Ort reichen Flaggen Schmuck angelegt. Von fast allen Häusern wehten Fahnen und Wimpel. Am Abend fand in unserer evangelischen Kirche ein Dankgottesdienst statt, der einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Die sämtlichen Formationen der NSDAP. nahmen geschloffen mit Fahne daran teil und eine große Zahl Gemeindeglieder füllte das Gotteshaus fast bis auf den letzten Platz. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus legte seiner Predigt das Lösungswort des 30. Januar, dem Psalm 134, Vers 2 zu Grunde: „Hebet eure Hände auf im Heiligtum und lobet den Herrn.“ In seiner biblischen Betrachtung ließ der Geistliche zunächst den Tag vom 30. Januar und den feierlichen Akt in der Garnisonkirche in Potsdam, wo der greise Feldmarschall v. Hindenburg und der junge Kanzler Adolf Hitler die Hände in treuer Verbundenheit ineinanderlegten, an unserm Auge vorüber ziehen. Er läutete sodann den deutschen Gruß, der für unsern Führer und das deutsche Volk den erbetenen Segen bedeute. Ueberleitend zu dem Lösungswort des heutigen Tages, das uns in dieser erhebenden Stunde so viel zu sagen habe. Schilberte die kirchliche Verbundenheit unseres Volkstanzlers Adolf Hitler. Wie er gelesen habe, erbaue sich unser Führer in stillen Stunden an den Lösungsworten des Kalenders der Brüdergemeinde. Die abendliche Andacht umrahmten der kirchliche Posaunenchor und der Männerchor des evangelischen Vereinshauses mit ihren Vorträgen. Letzterer sang unter der Stabführung von Karl Turk: „Herr wie sind doch deine Werke“ und „Lieb Vaterland, du teures Land.“ — Nach dem Gottesdienst rückten die NSDAP.-Formationen geschloffen zu ihren Appellen plätzen, wo die Auflösung erfolgte.

—) Am Mittwoch, dem 7. Februar findet hier selbst im Sitzungssaal des Amtshauses Gerichtstag statt. Beginn vorm. 8½ Uhr. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, daß die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lüdenscheid angemeldet werden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

—: Ihr 90. Lebensjahr vollendet Witwe Hermann Fretlöh, Matilde geb. Naumann, Berlinerstraße 5, am Samstag, dem 3. Februar. Wir entbieten der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche!

—? Oberbrügge. Von einem bedauerlichen Unglücksfall ist zu berichten. Der etwa 20jährige Arbeiter S., welcher bei der Metallwarenfabrik Hegmeyer, in Elspe beschäftigt war, geriet mit der rechten Hand unter eine Presse, wobei ihm vier Finger von der Hand abgeschnitten wurden. Nach Anlegung des Notverbandes, wurde der Verletzte dem Lüdenscheider Krankenhaus überliefert.

Breckerfeld

—f Kirchgang. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Revolution hat gestern Abend in der evangelischen Kirche in Breckerfeld ein Abendgottesdienst statt. Die einzelnen Formationen nahmen geschloffen daran teil.

—f Vom Gerüst gestürzt. Durch einen Fehltritt kam Bauunternehmer G. so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Verstauchung des rechten Fußes zuzog und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

—f Der Schützenverein „Grüner Kranz“ unter seinem langjährigen Vorsitzenden Edmund Westermann hielt im Vereinslokal zum Schlagbaum einen gemütlichen Abend ab. Die Schützenbrüder waren fast vollzählig vertreten, da sich diese Zusammenkünfte recht harmonisch gestalten. Einige Spender sorgten für das edle Raß. Durch humorvolle Vorträge und Ansprachen hatte sich die Gemütslichkeit besonders angenehm gestaltet. Der Verein verfügt noch über eine stattliche Mitgliederzahl.

Brügge

—: Der Evangelische Verein hielt seine Jahreshauptversammlung im Konfirmandensaal ab, die erfreulicherweise sehr gut besucht war. Der Vereinsführer, Walter Rosener, erstattete den Jahresbericht und wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß der Verein eingegliedert sei in das große deutsche evangelische Männerwerk, das 120.000 Mitglieder umfaßt. Auch hier ist nach der Gleichschaltung das Führerprinzip eingeführt worden. Trotz der umfangreichen Tagesordnung war solche in knapp 2 Stunden erledigt. Die Kassenverhältnisse des Vereins, der Hilfenbachkasse und der Sterbekasse können als sehr gut bezeichnet werden. Mit Dank für die gute Kassenführung wurde Entlastung erteilt. Bei Festlegung des Etats wurde der Beitrag in der bisherigen Höhe beschloffen. Die Veranstaltungen des Vereins in diesem Jahre wurden dem Vorstände überlassen, jedoch beschloß man, wie im Vorjahre, auch in diesem Frühjahr einen Ausflug mit Autobusse zu unternehmen und zwar diesmal nach Duisburg-Meiderich. Der vorjährige Ausflug nach Hilfenbach hatte großen Anklang gefunden. Nachdem noch 6 Mitglieder zum Besuche des Erholungsheimes in Hilfenbach ausgelost

waren, schloß nach einer kurzen Andacht der Vereinsführer die Sitzung mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und auf unseren Führer, Adolf Hitler.

—: Die Nachbarschaft Winkhausen hatte zu einer Generalversammlung eingeladen, der man leider nicht so gefolgt war, wie man es erwartet hätte. Nach dem Jahresbericht durch den Vorsitzenden, Carl Klingelberg, zählt der Verein 1184 zahlende Mitglieder. Im vorigen Jahre sind 73 Neuaufnahmen erfolgt. Die Kassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen, trotzdem man nur einen jährlichen Beitrag von 80 Mfg. pro Person erhebt. Man kann die Nachbarschaft Winkhausen wohl als die beste und billigste Versicherungskasse der Umgegend bezeichnen. Bei der Gleichhaltung wurde der bisherige Vorsitzende, Carl Klingelberg, als Vereinsführer bestimmt, der seinerseits die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder ernannte. Zur Aufnahme hatten sich weitere 30 Personen gemeldet.

Kierspe

—s Zum Jahrestag der nationalen Revolution hatte unser Ort reichen Flaggenschmuck angelegt. Am Abend fand ein Gottesdienst in der Kirche statt, zu dem das Gotteshaus bis auf den letzten Platz besetzt war. Auf der Empore waren die sämtlichen Fahnen der Ortsvereine angebracht und gaben der Feier ein stimmungsvolles Bild. Pastor Meyer zu Drenhausen legte seiner Predigt Psalm 47, Vers 2 zugrunde: „Frohlockt mit Händen, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall.“ Ausgehend von dem Worte „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung“, streifte er die großen Geschehnisse des letzten Jahres und gedachte dabei insbesondere der Verdienste unseres Reichsführers Adolf Hitler. Darin liege auch ein Dank gegen Gott begründet. Der bisherige Gang der Dinge lasse auch ein Vertrauen zum weiteren Aufstieg aufkommen. Mit der Mahnung, unserem großen Führer zu folgen und Gott die Ehre zu geben, schloß der Prediger seine Ausführungen. Der gemeinsam gesungene Choral von Leuthe: „Nun danket alle Gott“ beendete die abendliche Feier.

Kierspe-Bhf.

—b Der Marineverein „Obersolmetal“ hielt im Vereinslokal Weiland seine Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Diesel-Emden eröffnete und leitete dieselbe. Nach Worten der Begrüßung berichtete er über den Verlauf des Vereinsjahres. Er betonte besonders, daß das abgelaufene Jahr dasjenige war, welches das deutsche Volk wieder zur Einheit zusammenführte. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer. Die Kasse war geprüft und in Ordnung befunden worden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Die Vorschriften des Bundes deutscher Marinevereine bzgl. Anschaffung der vorchriftsmäßigen Flagge (Reichsflagge) wurden bekannt gegeben. Da der Verein bereits eine solche Flagge besitzt, sind die Vorschriften als erfüllt zu betrachten. Man beschloß die Anschaffung eines neuen Flaggenstodes. Die Gantagung der Marinevereine findet am 18. Februar in Kettwig statt. Der Führer und sein Stellvertreter werden an dieser Tagung teilnehmen. An der Sommertagung, die vom 2. bis 4. Juni in Dortmund stattfinden soll, wird der Verein voraussichtlich geschloffen teilnehmen. Die neu beschafften Vereinsflaggen sollen auf dieser Tagung ihre Weihe erhalten. Die neue Bundesflagge wurde bekannt gegeben. Ueber den demnächst stattfindenden Vortrag von Leutnant z. S. a. D. Präger-Herten-Scherbeck „Graf Spees letzte Fahrt“ wurde noch beraten. Die nächste Versammlung soll in Meinerzhagen stattfinden. Mit dem Flaggenlied wurde die Versammlung geschlossen.

Meinerzhagen. An der Weihe des Horst-Wessel-Platzes in Scherl und an dessen Uebergabe an die Freiwillige Feuerwehr Willezhagen zu treuen Händen nahmen die SA-Formationen und der Stahlhelm geschlossen teil. Ueber den zahlreich erschienenen Bewohnern der Gemeinde waren auch der Gemeindevorstand und die Ortsgruppenleitung der NSDAP erschienen. Jackeln beleuchteten den Platz und die im Winde flatternden Fahnen des Dritten Reiches. Im Hintergrunde loderten die Flammen eines riesigen Holzstoßes. Nachdem ein Musikstück und ein Lied, gesungen vom Kinderchor der Schule Willezhagen, verklungen war, sprach ein Schüler ein Gedicht zur Erinnerung an die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung. Gemeindevorsteher Kessler nahm die Taufe, Weihe und Uebergabe des Platzes an die Freiwillige Feuerwehr Willezhagen vor. Seine Worte klangen aus in den Ruf: Horst Wessel, du hast es uns vorgelebt, du hast es uns vorgelebt, du sollst als der tote und stille Mahner vor uns stehen: Alles mag untergehen — Deutschland muß bestehen! Heil Deutschland! Heil Hitler! Die Musik spielte sodann das Lied vom guten Kameraden. Pg. Hausmann schilderte in großen Zügen noch das Lebensbild Horst Wessels. Die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes beendete die Weiestunde.

pn. Hagen. Aus dem Dunkel ans Licht. Der Eiserne Schmied, das bekannte Hagerer Nagelstandbild, kehrt wieder. Im Kriegsjahre 1916 wurde in Hagen ein Nagelstandbild aufgestellt, der „Eiserne Schmied“, der nicht weniger als 750.000 RM an Spenden aufgebracht hat. Allein sein Schutzel bedeckten 50.000 Nägel, über 1500 Nägel mit den Namen gefallener Krieger wurden von Verwandten und Freunden eingeschlagen, 500 Familiennägel mit einer Spende von je Nagel mindestens 500 RM bedeckten den Umboß. Der Eiserne Schmied in Hagen stand mit seinem Ertrage in Deutschland an dritter Stelle, nach Berlin und Wien, und das bei der damaligen Einwohnerzahl von noch nicht 100.000. In der Zeit des Verfalls, als Deutschland im Dunkel lag, stand auch der eiserne Schmied im Dunkel, in einer Ecke der Stadthalle. Nun, da über Deutschland das Morgenrot einer neuen Zeit aufzog, kehrte auch der alte Freund wieder ins Licht zurück und wurde am Rathaus, zum Gedächtnis und zur Mahnung an erneute Opferwilligkeit, aufgestellt. Durch eine Feier, an der die Spitzen der Behörden, der Parteien und Vereine teilnahmen, wurde sein erneutes Erscheinen in der Hagerer Öffentlichkeit begrüßt.

pn. Hagen. Stadttheater Hagen. Gastspiel Fritz Wolff. Der von seiner Hagerer Tätigkeit her bestens bekannte Gast, Kammerjäger Fritz Wolff-Berlin, feierte am Freitagabend in der Reiterfinger-Aufführung die zahlreichen Besucher wieder in helle Begeisterung. Wolff ist schöpferisch in jedem Augenblick, der ihn auf der Bühne stehen läßt. Sein Stolz war eine adelige Erscheinung, ritterlich und überlegen, herzlich und menschlich. In aufregendem freiem Spiel bei klangreicher Stimme wußte der Künstler sich mühelos in die Herzen der Hörer zu fügen und sie schneller schlagen zu lassen. Das eigene Ensemble erwies sich des großen Gastes durchaus würdig und schnitt sehr erfolgreich ab.

pn. Hagen-Sappe. Aus Deutschlands Glanz und Notzeit. Eine interessante Ausstellung von Kriegserinnerungsgegenständen. Eine der schönsten und vornehmsten Aufgaben der Kriegervereine ist es, die Erinne-

Tagung des Ortsbauernstandes Kierspe.

Der Ortsbauernstand Kierspe hielt am Montag nachmittag eine überaus gut besuchte Tagung ab, die von dem Ortsbauernführer Tord-Quabede eröffnet und geleitet wurde. Eingangs begrüßte der Versammlungsleiter die Erschienenen, insbesondere die beiden Referenten Dr. Herfel und Dr. Kornfeld-Lüdenscheid. In aut verständlicher Weise berichtete Dr. Herfel über das zur Zeit akute Erbhofgesetz. Redner ging davon aus, daß das Erbhofgesetz im Augenblick noch vielfach kritisiert werde, allerdings nur von denjenigen, die den tiefen Sinn desselben noch nicht begriffen hätten. Die Regierung habe auch dieses Gesetz nur geschaffen, um damit dem Interesse der gesamten Nation zu dienen. Die feste Fundamentierung einer Nation hinge von einem gesunden Bauerntum ab. Das heutige Erbhofgesetz ähnelt in vielen Teilen dem bisherigen preussischen Erbhofgesetz. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen verbreitete sich der Redner darüber, welche Bedeutung als Erbhof bezeichnet werden kann. Eine landwirtschaftliche Besitzung, die als Erbhof eingestuft werden soll, darf 500 Morgen nicht überschreiten, es sei denn, daß der Kreisbauernführer die Genehmigung dazu erteilt. Nach unten ist die Mindestmorgenzahl nicht begrenzt, allerdings ist es Bedingung, daß auf einem Erbhof die Lebensbedürfnisse des Bewirtschafters voll und ganz befriedigt werden können. Uebermäßiges Verschulden einer landwirtschaftlichen Besitzung schließt eine Erbhofseinerkennung aus. Von einem Erbhofsbauer wird unbedingte Unbescholtenheit und arische Abstammung verlangt. Des weiteren hörte man über die gesetzliche Auerbenfolge. Aus diesen Ausführungen ging die viel umstrittene Tatsache hervor, daß selbstverständlich jeder Erblasser seine Nachfolger selbst bestimmen kann, allerdings muß hierfür die Zustimmung des Auerbengerichts eingeholt werden. An Hand von Zahlenbeispielen bewies Redner, daß trotz des Erbhofgesetzes das Einkommen als unsummig bezeichnet werden müsse. Der deutsche Bauer soll durch Erzielung annehmbarer Preise für seine Produkte in die Lage versetzt werden, sich Ersparnisse zu machen, um auch dadurch den weichen Erben, wenigstens mit Ausstattung und Aussteuer zu dienen. Mit der Hoffnung, daß durch seine Ausführungen manche Bedenken in bezug auf das Erbhofgesetz geschwunden seien, schloß der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Der Orts-

Tagung an Deutschlands große Zeit, an die unergesslichen Taten unserer Feldgrauen wachzuhalten und unsere Jugend im Sinne des Frontsoldatengeistes zu erziehen, der ja auch der Geist des neuen Deutschland ist. Um diese Aufgabe so recht im Sinne unseres Kanzlers zu erfüllen hat der Ortsverband der Hager Kriegervereine am Sonntag unter dem Protektorat des Polizei-Präsidenten Hermann eine Ausstellung eröffnet, die eine große Sammlung von Kriegserinnerungsgegenständen zeigt. Da finden sich Waffen der verschiedensten Gattungen, von Freund und Feind, Granaten aller Größen, Waffentröde, Helme und Mützen aller Regimenter. Auf langen Tischen Zeitungen der Kriegsjahre, die vom großen Geschehen erzählen, Bildzeitungen bringen es uns wirklichkeitsnahe. Eine Sammlung von Pressetelegramme und Heeresaufrufen sowie der so täuschend ähnlich hergerichtete Schlingengraben finden allgemeine Beachtung. Man möchte der Ausstellung wünschen, daß sie als Wanderausstellung überall gezeigt werden möge, zur Erinnerung an Deutschlands Glanz und Notzeit.

Eine Schurke versunken.

Großer Erdrutsch im Kreise Tecklenburg. — Ein Krater von 15 Meter Tiefe entstanden.

An den Steinbecker Bergen im Kreise Tecklenburg ereignete sich in der Nähe der Jöbdenbürener Landstraße ein Erdrutsch, der mehrere Stunden anhielt und bei dem die halbe Schenke des Geschäfts Möller unter starkem Getöse in die Tiefe versank. Bald nach Einbruch der Katastrophe ergossen sich brodelnd und zischend starke Wasserfluten in das entstandene Erdloch.

Der Familie Möllers, deren Wohnhaus nur wenige Meter von der Einbruchsstelle entfernt liegt sowie der ganzen Nachbarschaft bemächtigte sich eine große Erregung. Die Einbruchsstelle wurde polizeilich abgesperrt. Man entsetzt sich hier, daß im Jahre 1913 knapp sechs Kilometer von der jetzigen Einbruchsstelle entfernt am Heiligen Meer ein ähnlicher Erdrutsch ereignet hat, und vermutet, daß zwischen diesen beiden Erdrutschen ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Der entstandene Krater mißt an der Erdoberfläche etwa 50 Quadratmeter und hat nach den vorgenommenen

bauernführer sollte dem Referenten Dank und betonte, daß auch Reichsbauernführer Darre auf der Tagung in Hamm klar zum Ausdruck gebracht habe, daß das Erbhofgesetz nach Möglichkeit den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragen solle. In einem weiteren Referat verbreitete sich Dr. Kornfeld-Lüdenscheid über das ständische Aufbaugesetz, sowie über das Entschuldungsgesetz. Berufsfragen betreffend, rügte der Vortragende die Ueberhebung der landwirtschaftlichen Betriebe mit Vieh, was besonders für die hiesige Gegend zutrafte. Anstatt der bisherigen Viehhaltung soll mehr Wert auf Viehzucht gelegt werden. Eine gute Milchkuh muß mindestens eine Milchleistung von 3000 Liter erzielen, es sollen keine Weidebullen, sondern Weideochsen aufgetrieben werden, da einwandfrei feststeht, daß das säuerliche Verhalten seinen Ursprung in den Weidebullen hat. Für die hiesigen Berge ist rothbuntes, nicht schwarzbuntes Vieh heimisch. Ausdrücklich betonte der Redner eine genossenschaftliche Bullenhaltung. Im Zusammenhang hiermit wurde bekanntgegeben, daß der Bauer Karl Kemper der Körtkommission angehöre. In bezug auf Schweinehaltung war der Referent der Ansicht, mehr Schweinefauen zu halten, um dadurch den Import der jungen Ferkel zu verdrängen. Zu jedem landwirtschaftlichen Betriebe gehören auch 1—2 Schafe. Für die Folge ist auch der Hühnerhaltung mehr Interesse zuzuwenden. Zum Schluß seiner Ausführungen referierte Dr. Kornfeld über Grünlandflächen und Siloanlagen. Er empfahl, Bodenerkundungen und Uebersichten der Fruchtfolge vorzunehmen, als Pflanzkartoffeln werden Erdgold empfohlen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Zitat: „Am deutschen Wesen soll doch noch einmal die Welt genesen.“ Nach einer darauf folgenden Aussprache gab der Versammlungsleiter noch eingegangene Schreiben der Kreisbauernschaft bekannt. Hiernach haben sich etwaige Interessenten für Separationen schnellstens beim Ortsbauernführer zu melden. Kommen die Dörfer beginnt für die schulentlassene Stadtjugend ein Landjahr. Diejenigen Bauern, die für ein Jahr einen Stadtjungen, der selbstverständlich für leichtere Arbeiten heran gezogen werden kann, beherbergen wollen, haben dies anzugeben. In Kürze beginnt ein Kursus, in welchem Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung behandelt wird.

Messungen eine Tiefe von 12 bis 15 Meter. Eine Nachbarsfrau war Zeugin des Ereignisses. Von ihrem Garten aus sah sie, wie unter gewaltigen Zischen eine etwa vier Meter hohe Wassersäule aus der Erde schoß und sich über die Wiese ergoß. Dann hob und senkte sich die Erde und ein etwa sechs Meter hoher Aufschwall, ein Teil einer Schenke und ein Stück der Wiese und des angrenzenden Weges versanken in die brodelnden Wasserfluten. Das entstandene Loch füllte sich rasch bis zum Rand mit Wasser, das stundenlang in gurgelnder Bewegung blieb. Vollige Klarheit über die Ursache des Erdrinsturzes besteht noch nicht. Man darf jedoch annehmen, daß hier, wie auch bei dem Erdrutsch im Jahre 1913, in dieser Gegend Salzsäuren von unterirdischen Wasserströmen aufgelöst worden sind, wodurch Hohlräume entstanden, die schließlich zusammenstürzten.

Protest durch Höllenlärm.

500 Pariser Kraftdroschken hupen.

Die Pariser Kraftdroschkenführer hielten eine von 4000 Personen besetzte öffentliche Protestversammlung gegen die neue Venzinsteuer ab. Vor dem Saalbau waren 1200 Kraftdroschken aufgefahen. Auf ein Stichwort ließen, während drinnen die Kundgebung stattfand, draußen 500 Führer die Hupen ertönen und vollführten einen Höllenlärm. Die Polizei griff ein und vertrieb die Ruhestörer, die sich darauf zum Opernplatz begaben, wo das Hupenkonzert wieder einsetzte und der gesamte Verkehr bis zum Einschreiten der Polizei lahmgelegt wurde.

Was man noch wissen muß.

Freisinnige ertränkt ihre drei Kinder.

Brässel. Eine Frau hat in einem Dorfe in der Nähe von Alerichot in einem Anfall geistiger Umnachtung ihre drei Kinder im Alter von elf, acht und drei Jahren ertränkt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf. Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D.A. XII 33: 1780

Nachbarschaft Halver.

Jahres-Haupt-Versammlung

im Lokale Heckmann am Freitag, den 2. Februar cr. abends punkt 8 Uhr.

Der Vorstand.

Amliche Steuerabzugs-Tabellen

für wöchentliche 14 tägige monatliche Entlohnung.

Preis 40 Mfg.

Vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Rölnr Butternotierung vom 30. Januar.

Deutsche Markenbutter 133—136 (unv.), Deutsche Markereibutter 1. Qual. 132 (unv.), 2. Qual. 127 (unv.) Rm. per 50 Kg.

Rölnr Produkten.

	30. 1.	28. 1.
Weizen rhein.	19.40—19.50	19.40
Roggen rhein.	16.10	16.10
Hafer hiesiger	14.30—14.60	14.30 14.60
Futtergerste ausl.	—	—
Wintergerste inf.	—	—
Sommergerste inf.	—	—
Mais grober	19.50	19.50
Mais kleiner	20.50	20.50
Weizenmehl inf.	26.25	26.25
Weizenbäckeremehl mit Auslandsweizen	27.25	27.25
Weizenbäckeremehl mit Auslandsweizen	32.25	32.25
Roggenmehl	24.15	24.15
Roggenmehl inf.	19.95	19.95
Weizenkleie	11.00—12.00	11.00—12.00
Roggenkleie	10.25—10.50	10.25—10.50
Biertreber	—	—
Leinfuchsenmehl	18.00—18.25	18.00—18.25
Erbsenfuchsenmehl	16.80—17.00	16.80—17.00
Soyaschrot	15.60—15.90	15.60 15.90
Rapsfuchsen	15.50	15.50
Baumfuchsenmehl	16.20—16.40	16.20—16.40
Erbsenfuchsenmehl	9.50—9.75	9.75—10.00
Zuckerschmelz	10.75—11.75	10.75—11.75
Rohmelasse	7.00—7.40	7.00—7.40
Wiesheu lose	6.60—7.00	6.60—7.00
Notfuchsen lose	8.40—8.60	8.40—8.60
Luzernefuchsen lose	9.50—9.75	9.50—9.75
Roggenstroh	1.00—1.10	1.00—1.10
Weizenstroh	0.90—1.00	0.90—1.00
Haferstroh	0.90—1.00	0.90—1.00

Stimmungsbild: Die Lage ist auf allen Marktgeldern unverändert geblieben. In Weizen, Roggen und Hafer sowie Gerste war heute kein Geschäft, ebenso fehlten für Weizen Käufer vollständig. Das Futtermittelgeschäft war nach wie vor unverändert klein, im Grundton aber stetig.

Lest

Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden

Allgemeinen Anzeiger

mit den Gratisbeilagen:

Zeitgeschehen im Wochenbild, Landmanns Sonntagsblatt.

Die nationale Zeitung aller Stände.

Der im 33. Jahrgang erscheinende „Allgemeine Anzeiger“ berichtet schnell und zuverlässig über alle politische Begebenheiten des In- und Auslandes. Eine besondere Sorgfalt wird dem lokalen Teil zuteil. Alle Geschehnisse der engeren Heimat werden in ausführlicher und gemeinverständlicher Lesart zum Abdruck gebracht.

Inserate haben bei dem ausgedehnten Verbreitungsbezirk wirksamen Erfolg.